

Rekonstruktion von Ausbildungs- und Erwerbsverläufen junger Frauen und Männer

Im Rahmen eines Projekts zu den Risikogruppen in der Sozialhilfe wurden anhand der Daten des Schweizerischen Householdpanels (SHP) Ausbildungs- und Erwerbsläufe von Jugendlichen und jungen Erwachsenen ab 16 Jahren rekonstruiert und Verlaufstypen gebildet. Es handelt sich dabei um ein exploratives Vorgehen, wobei sich deutliche Grenzen der Datenbasis zeigten. Trotzdem konnte anhand von Verlaufsprofilen für 209 Personen über mindestens 5 Jahre eine Typologie der beruflichen Integration gebildet werden. Anhand dieser Typologie zeigte sich, dass Jugendliche und junge Erwachsene aus bildungsfernen und einkommensschwachen Familien ein erhöhtes Risiko für problematische Verläufe haben.



Robert Fluder
Berner Fachhochschule – Soziale Arbeit



Renate Stohler
Berner Fachhochschule – Soziale Arbeit

Ausgangslage und Fragestellung

In der Schweiz beziehen junge Erwachsene überdurchschnittlich häufig Sozialhilfe (vgl. BFS 2010). Hier stellt sich die Frage nach den Bedingungen, Ursachen und insbesondere nach den Lebensverläufen der Jugendlichen

und jungen Erwachsenen nach dem Austritt aus der obligatorischen Schule. Erste Studien verweisen auf die Komplexität der Lebensverläufe dieser jungen Frauen und Männer (vgl. Schaffner 2007, Drilling 2004). Weiter ergab die Studie von Drilling, dass die betroffenen jungen Erwachsenen häufig aus Familien mit tiefem sozio-ökonomischem Status stammen. Ebenso ist bekannt, dass die jungen Frauen und Männer in der Sozialhilfe mehrheitlich über keine abgeschlossene nachobligatorische Ausbildung verfügen (Drilling 2004, Pellegrini 2010). Weiter verweisen ausländische

Studien (vgl. z.B. Butterwegge et al. 2003, Holz 2005) darauf, dass Kinder, die über längere Zeit in prekären Verhältnissen aufwachsen, in ihrer Entwicklung beeinträchtigt werden können. Ausgehend von diesen Befunden wurden im Rahmen des Forschungsprojekts «Risikogruppen in der Sozialhilfe»¹ des Fachbereichs Soziale Arbeit der Berner Fachhochschule in einem ergänzenden Modul die Ausbildungs- und Erwerbsverläufe von jungen Frauen und Männern (ab 16 Jahren) unterschiedlicher sozialer Herkunft rekonstruiert. Das Ziel der Untersuchung war es, anhand von bestehenden Längsschnittdaten die Verläufe der beruflichen Integration von Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu rekonstruieren und folgende Fragen zu untersuchen:

- Welche Typen von Ausbildungs- und Erwerbsverläufen lassen sich identifizieren?
- Welche biografischen Profile führen zu einer erfolgreichen beruflichen Integration und welches sind die Merkmale von Verläufen einer gescheiterten beruflichen Integration?
- Zeigen sich bei den Verläufen Unterschiede je nach sozialer Herkunft? Sind Jugendliche aus bildungsfernen und einkommensschwachen Haushalten beim Übergang von der Schule in den Beruf benachteiligt, z.B. weil sie zu wenig Unterstützung erhalten haben?

Methodische Überlegungen

Datenbasis und Selektion der Zielgruppe

Für die Untersuchung wurde auf die Daten des Schweizerischen Householdpanels zurückgegriffen (1999–2007). Aus den im Jahr 1999 erhobenen Daten wurden Jugendliche² (13 bis 20 Jahre) unterschiedlicher

¹ Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene: Ursachen und Risiken der Sozialhilfeabhängigkeit (<http://pdb.bfh.ch>).

² Die Jugendlichen lebten mit mind. einem Elternteil im Haushalt (=Familie).

sozialer Herkunft selektioniert.³ Bezüglich der sozialen Herkunft wurde zwischen Jugendlichen aus einkommensschwachen und/oder bildungsfernen Familien unterschieden (= Zielgruppe).⁴ Weiter wurde eine Kontrollgruppe gebildet (Jugendliche aus nicht bildungsfernen Haushalten im mittleren Einkommenssegment). In die Untersuchung wurden nur diejenigen Jugendlichen einbezogen, von denen Daten von fünf oder mehr Beobachtungsjahren vorlagen. Unter Anwendung der erwähnten Kriterien konnten für die Untersuchung die Daten von 232 jungen Frauen und Männern berücksichtigt werden (= Untersuchungsgruppe⁵). Von den selektionierten Personen wurden anhand definierter Indikatoren die Ausbildungs- bzw. Erwerbsverläufe ab dem 16. Altersjahr⁶ rekonstruiert. Ergänzend wurde ebenfalls der Verlauf in den Bereichen Gesundheit, kritische Lebensereignisse und soziale Beziehungen nachgezeichnet.

Grenzen des Datensatzes

Die Rekonstruktion von Verläufen aus Paneldaten stellt hohe Anforderungen an die Daten und deren Aufbereitung. Vorgesehen war eine möglichst ganzheitliche Sicht auf die Le-

bensverläufe. So sollten für deren Rekonstruktion neben den Kernbereichen Ausbildung und Erwerb auch die Dimensionen Gesundheit, soziale Beziehungen und kritische Lebensereignisse berücksichtigt werden. Gerade in diesen Bereichen war die Datenqualität jedoch häufig schlecht, weil wichtige Informationen fehlten. Diese Angaben konnten deshalb lediglich als ergänzende Informationen bei der Beschreibung der Ausbildungs- und Erwerbsverläufe beigezogen werden. Im SHP sind einkommensschwache Familien sowie Personen mit Migrationshintergrund bzw. mit geringen Kenntnissen einer der Landessprachen⁷ unterrepräsentiert. Dieser Umstand wirkt sich dahingehend aus, dass die interessierende Gruppe (Jugendliche aus einkommensschwachen und bildungsfernen Haushalten) klein ist. Es kann somit nicht davon ausgegangen werden, dass es sich um eine repräsentative Stichprobe der einkommensschwachen und bildungsfernen Haushalte handelt. Zusätzlich sind die Ausfälle⁸ relativ hoch, so dass nur ein kleiner Teil der Personen bis zum letzten Befragungszeitpunkt beobachtet werden konnte und in vielen Fällen nur Daten von fünf Beobachtungszeitpunkten

vorlagen (= minimaler Verlauf). Es ist zu vermuten, dass es sich bei den jungen Männern und Frauen um eine schwer zu erreichende Population handelt. Somit zeigten sich im Laufe der Untersuchung klare Grenzen bei der Nutzung der Daten des Haushaltspanels für die Rekonstruktion von Lebensverläufen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen.⁹ Trotz diesen Einschränkungen konnte nach mehreren Durchgängen eine kohärente Typologie erstellt werden.

3 Um genügend Fälle für die Zielgruppe zu haben, musste die Alterskohorte beim ersten Beobachtungszeitpunkt möglichst breit gewählt werden.

4 Einkommensschwache Haushalte: 60 Prozent des Medians des Haushaltäquivalenzeinkommens. Im Sample des Schweizerischen Haushaltspanels liegt die Grenze von 60 Prozent des Nettoäquivalenzeinkommens der Haushalte bei CHF 28 000 pro Jahr. Bildungsferne Familien: beide Elternteile haben entweder nur die obligatorische Volksschule absolviert oder ein Haushaltjahr, eine Anlehre oder eine einjährige Handelsschule abgeschlossen. Bei Ein-Eltern-Familien ist der Bildungsstand des im Haushalt lebenden Elternteils massgebend.

5 Die Untersuchungsgruppe setzt sich wie folgt zusammen: Jugendliche aus einkommensschwachen Haushalten (N = 124), Jugendliche aus bildungsfernen Haushalten (N = 34), Jugendliche aus einkommensschwachen und bildungsfernen Haushalten (N = 25), Jugendliche aus der Kontrollgruppe (N = 49).

6 Aufgrund der bezüglich des Alters heterogenen Untersuchungsgruppe (13-20 Jahre im Jahr 1999) sind die Personen in der Untersuchungsgruppe beim letzten Beobachtungszeitpunkt unterschiedlich alt. Da insbesondere der Lebensabschnitt ab dem 16. Altersjahr interessiert, standen bei einigen Personen nur sehr wenige Beobachtungsjahre zur Verfügung. Im Extremfall sind für eine im Jahr 1999 14-jährige Person, die lediglich in den folgenden vier Jahren an den weiteren Befragungen teilgenommen hat, nur Informationen bis zum 18. Lebensjahr vorhanden. Demzufolge können nur Aussagen zum Übergang zwischen obligatorischer Volksschule und nachobligatorischer Ausbildung gemacht werden.

7 Die Befragungen werden ausschliesslich in den Sprachen Deutsch, Französisch und Italienisch durchgeführt. Personen, die nicht über ausreichende Sprachkenntnisse verfügen, werden nicht befragt.

8 Nicht Teilnahme in einzelnen Jahren.

9 Zu wenige Fälle bei der Zielgruppe, Informationen liegen nicht oder nicht im gewünschten Ausmass oder der gewünschten Qualität vor. Von den 232 Personen der Ausgangsstichprobe im Jahr 1999 haben sich im letzten Jahr (2007) noch 122 (53 Prozent) an der Befragung beteiligt, wobei die Ausfälle bei der Zielgruppe besonders hoch waren.

Das Schweizerische Haushaltspanel (SHP)

Im Rahmen des Schweizerischen Haushaltspanels (SHP) werden seit 1999 jährlich Befragungen einer Zufallsstichprobe von Haushalten der ständigen Wohnbevölkerung durchgeführt. Alle Personen ab 14 Jahren, die in den ausgewählten Haushalten leben, werden jährlich persönlich befragt. In der ersten Befragungswelle (1999) wurden die Angaben von 5074 Haushalten erfasst und insgesamt 7800 Personen persönlich befragt. Erhoben werden Daten zu den Haushalten (Haushaltsfragebogen) sowie zu den in den Haushalten lebenden Personen (Personenfragebogen). Im Zentrum der Erhebungen stehen Fragen zu den Bereichen Arbeit, Einkommen, Bildung, Wohnsituation, Gesundheit, Lebensereignisse, Freizeit etc. (www.swisspanel.ch). In der Stichprobe werden nur deutsch-, französisch- oder italienisch sprechende Personen berücksichtigt. Für die Untersuchung standen die Haushalts- und Personendaten der Wellen 1-9 (1999–2007) zur Verfügung.

Bilden von Verlaufstypen

Die Verlaufstypen wurden aufgrund einer prospektiven Betrachtung gebildet. Dazu wurden anhand von ausgewählten Parametern für die Jugendlichen aus der Untersuchungsgruppe biografische Profile zu den Bereichen Ausbildung, Erwerbstätigkeit, Einkommen sowie Gesundheit, soziale Beziehungen und biografische Ereignisse erstellt. Bezüglich des *Ausbildungsprofils* wurden Informationen zur Ausbildung (in Ausbildung, Niveau der Ausbildung, Ausbildungswechsel oder -abbruch) im Beobachtungsjahr und zum höchsten erreichten Bildungsabschluss berücksichtigt.¹⁰ Das *Erwerbsprofil* beruht auf der aktuellen Erwerbstätigkeit, dem Beschäftigungsumfang sowie der Art der Anstellung. Beim letzten Beobachtungszeitpunkt wird anhand dieses Profils bestimmt, ob eine Person beruflich integriert ist oder nicht:

- *Beruflich integriert*: (unbefristete) Anstellung zu mindestens 70 Prozent
- *Teilweise beruflich integriert*: zeitl. befristete Anstellung und/oder ein Pensum von 10 bis 70 Prozent; Personen in einer geschützten Werkstatt
- *Nicht beruflich integriert*: Arbeitslose, nicht Erwerbstätige, Erwerbstätigkeit von weniger als 10 Prozent
- Personen in Ausbildung

Das *Einkommensprofil* enthält Informationen zum Erwerbseinkommen und zu den öffentlichen und privaten Transferzahlungen (Leistungen der Sozialversicherungen und Sozialhilfe, Stipendien, private Zuwendungen) im jeweiligen Beobachtungsjahr. Im *Gesundheitsprofil* ist die Selbsteinschätzung bezüglich der eigenen Ge-

sundheit (subjektiv wahrgenommener Gesundheitszustand, Betroffenheit durch chronische oder langzeitliche Gesundheitsprobleme, psychisches Wohlbefinden) erfasst. *Soziale Beziehungen* können für die Arbeitsmarktintegration von erheblicher Bedeutung sein. Anhand der Daten des SHP verfügen wir jedoch nur über Angaben zur Grösse des sozialen Netzes und zur subjektiv empfundenen Unterstützung. Schliesslich wurden im Profil der *biografischen Ereignisse* belastende¹¹, kritische Lebensereignisse wie Trennung/Scheidung der Eltern, Tod von nahestehenden Personen, Beziehungsabbruch, schwere Krankheit oder Unfall und tiefgreifende Konflikte berücksichtigt.

Für jede Person wurde ein Datenblatt mit den betreffenden Profilen erstellt. Ausgehend von diesen Datenblättern wurde eine Typologie der Verläufe der beruflichen Integration entwickelt. Dabei wurde interaktiv vorgegangen, indem die Typologie und die Zuordnungsregeln schrittweise angepasst und verfeinert wurden. Die Typologie zum gesamten Prozess der beruflichen Integration wurde anhand der Informationen zum Ausbildungsverlauf (kontinuierlich, diskontinuierlich; Erwerb einer nachobligatorischen Ausbildung) und zum Erwerbsprofil (insbesondere berufliche Integration im letzten Beobachtungsjahr) entwickelt und die Fälle entsprechend kategorisiert. Bei unklaren Fällen wurde auf zusätzliche Informationen aus den anderen Profilen zurückgegriffen. Eine zweite Typologie betrifft den Übergang von der nachobligatorischen Ausbildung in den Arbeitsmarkt (= zweite Schwelle). Dabei wurden Informationen zum Übergang (direkt oder indirekt mit Unterbruch vollzogen), zu einem allfälligen Wechsel zwischen Integration/Nicht-Integration berücksichtigt. Diese Typologie bildet eine Ergänzung zur Typologie der beruflichen Integration, indem sie zusätzliche spezifische Informationen zum zweiten Übergang enthält.

Typen der beruflichen Integration

Von den 232 Fällen konnten 209 einem der 7 Verlaufstypen zugeordnet werden (vgl. Grafik **G1**). 29 Fälle konnten aufgrund von fehlenden oder stark widersprüchlichen Informationen nicht zugeordnet werden und wurden deshalb in der anschliessenden Analyse nicht berücksichtigt. Drei Fälle konnten nicht eindeutig klassifiziert werden; diese werden als Sonderfälle ausgewiesen.

Beim Typ 1 handelt es sich um einen *Normalverlauf*. Es ist der Verlauf, der nach der obligatorischen Schule direkt oder nach einer Zwischenlösung in eine nachobligatorische Ausbildung mündet. Die betreffenden Personen verfügen im letzten Beobachtungsjahr mindestens über einen nachobligatorischen Abschluss und sind vollständig oder teilweise beruflich integriert. Im Durchschnitt sind diese Personen rund 23 Jahre alt und ihr Medianeinkommen im letzten Beobachtungsjahr beträgt rund 50 000 Franken. Personen aller Herkunftsgruppen sind hier zu finden. Fast die Hälfte der kategorisierten Fälle (96) gehört zu diesem Typ.

Typ 2 führt ebenfalls zu einer *beruflichen Integration*, jedoch nach einem diskontinuierlichen Ausbildungsverlauf. Der Ausbildungsverlauf dieser Personen zeichnet sich durch mehrmalige Wechsel, durch Phasen der Nicht-Integration oder ausschliesslicher Erwerbstätigkeit aus. Die 11 Personen (5 Prozent), die diesem Typ zugeordnet wurden, verfügen alle über einen nachobligatorischen Abschluss. Bezüglich Alter, Nationalität und Einkommen zeigen sich keine auffälligen Unterschiede zum Typ 1. Bemerkenswert ist, dass trotz diskontinuierlicher Ausbildung der Übergang in den Arbeitsmarkt direkt erfolgte und alle Personen zum letzten Beobachtungszeitpunkt beruflich integriert sind.

Beim Typ 3 sind junge Erwachsene zu finden, die zum letzten Beobachtungszeitpunkt noch keinen nachob-

¹⁰ Für die Definition und Operationalisierung der Indikatoren vgl. Schlussbericht (Fluder, Stöhler, von Gunten 2010).

¹¹ Auf einer Skala von 0 bis 10 mussten die Befragten angeben, in welchem Ausmass das Ereignis sie heute noch belastet. Berücksichtigt wurden nur Ereignisse bei denen 5 oder mehr angegeben wurde.

ligatorischen Abschluss erworben haben und noch in *Ausbildung* sind. Diese Personen sind nach der Volksschule direkt oder nach einer Zwischenlösung in eine nachobligatorische Ausbildung eingetreten. Bei der Mehrheit dieser Personen zeigt sich ein kontinuierlicher Ausbildungsverlauf. Diesem Typ können 24 Personen (12 Prozent) zugeordnet werden. Mit einem Durchschnittsalter von 20 Jahren sind diese Personen deutlich jünger im Vergleich zu den übrigen Personen des Untersuchungssamples. Die meisten sind weniger als 21 Jahre alt – ein Alter, in dem je nach Ausbildung und Zwischenlösung noch nicht zwingend ein nachobligatorischer Abschluss erwartet werden kann. Vier Personen sind älter als 21 Jahre. Trotz mehrjähriger Ausbildungsaktivität haben diese Personen noch keinen Abschluss auf der Sekundarstufe II.¹² Dieser Befund deutet auf mögliche Probleme hin, die aufgrund der verfügbaren Informationen jedoch nicht näher spezifiziert werden können.

Der Typ 4 umfasst Personen, die bereits einen *nachobligatorischen Abschluss* erworben haben und sich aber weiter *in einer Ausbildung* befinden. 43 Fälle (21 Prozent) zeichnen sich durch diesen Verlaufstyp aus. Davon verfügen 29 Personen über eine Matur und 7 über eine Berufslehre. Mehrheitlich absolvieren diese Personen eine Ausbildung auf Tertiärstufe, die länger dauert, weshalb ein Übertritt in den Arbeitsmarkt noch nicht vollzogen werden konnte.

Personen, die über *keine nachobligatorische Ausbildung* verfügen, aber voll oder teilweise *beruflich integriert* sind, werden Typ 5 zugeordnet. Sie sind nach der Volksschule zwar in eine nachobligatorische Ausbildung eingetreten, haben aber keinen Abschluss realisiert. Diese Personen haben ein hohes Risiko arbeitslos und sozialhilfeabhängig zu werden (vgl. BFS 2010). Zu diesem Typ gehören nur gerade 4 Personen.

15 Personen (*gut 7 Prozent*) verfügen über eine *nachobligatorische Ausbildung*, sind aber *beruflich nicht*

integriert. Zwei Drittel dieser Gruppe verfügen über eine Berufslehre oder haben eine Vollzeitberufsschule absolviert. Diese Personen dürften über durchaus intakte Chancen für eine spätere berufliche Integration verfügen.

Am problematischsten ist die Situation von Personen, die weder *über eine nachobligatorische Ausbildung verfügen noch beruflich integriert* sind. Zwar haben alle diese Personen nach der Volksschule eine weitere Ausbildung angefangen, diese aber nicht abgeschlossen. 7 Personen (gut 3 Prozent) wurden diesem Typ zugeordnet. Die meisten dieser Personen waren nach abgebrochener Ausbildung entweder arbeitslos oder nicht erwerbstätig. Zwei davon beziehen Sozialhilfeleistungen. Diese Personen haben denkbar schlechte Voraussetzungen bezüglich Ausbildung und Berufserfahrung. Sie haben von allen das grösste Risiko, eine dauerhafte berufliche Integration nicht zu schaffen und langfristig abhängig von der Sozialhilfe zu werden.

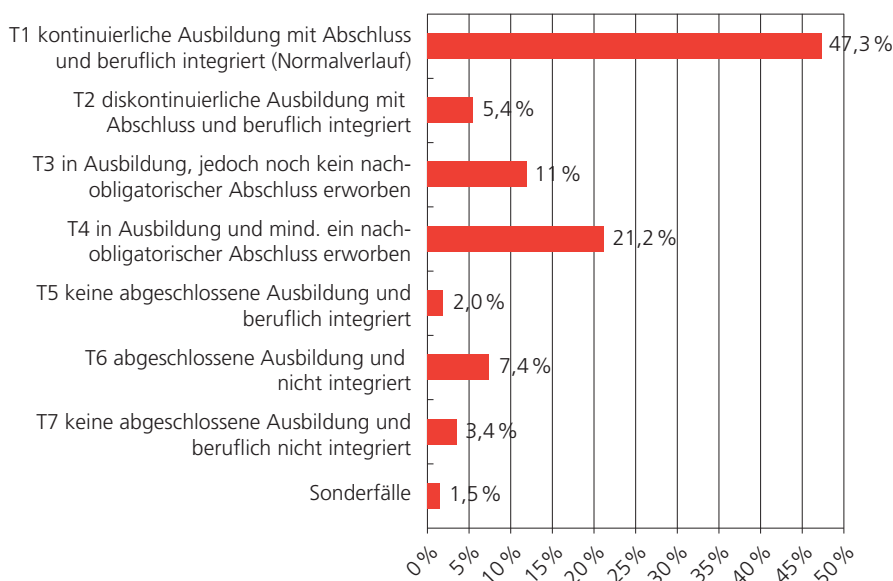
Bezüglich des Verlaufs von der Ausbildung in den Beruf (zweite Typologie) zeigt sich, dass knapp die Hälfte der Personen direkt nach der Ausbildung eine Integration in den Beruf schaffen, 5 Personen (4 Prozent) schaffen diesen Übergang nach einem Unterbruch. Etwa ein Drittel der Personen sind noch in Ausbildung. 22 Personen (11 Prozent) haben sich nicht oder nur unstetig in den Arbeitsmarkt integriert. Zwei Personen haben sich nach einer beruflichen Integration aus dem Arbeitsmarkt zurückgezogen.

Soziale Herkunft und berufliche Integration

Zeigen sich je nach sozialer Herkunft Unterschiede bezüglich der Verläufe der beruflichen Integration?

Verlaufstypen der beruflichen Integration

G1



N = 203, 29 Fälle konnten nicht typisiert werden. Nach Typen: T1: 96, T2: 11, T3: 24, T4: 43, T5: 4, T6: 15, T7: 7
 Datenquelle: Schweizerisches Haushaltspanel, Erhebungsjahre 1999–2007
 Anmerkung zu T5: hier handelt es sich eher um eine Integration in den Arbeitsmarkt.

12 Als höchstes Bildungsniveau wird nach wie vor der Abschluss der obligatorischen Volksschule ausgewiesen.

Können bei Jugendlichen aus einkommensschwachen und/oder bildungsfernen Haushalten häufiger kritische Verläufe beobachtet werden, mit einer deutlich reduzierten Chance für eine stabile berufliche Integration?

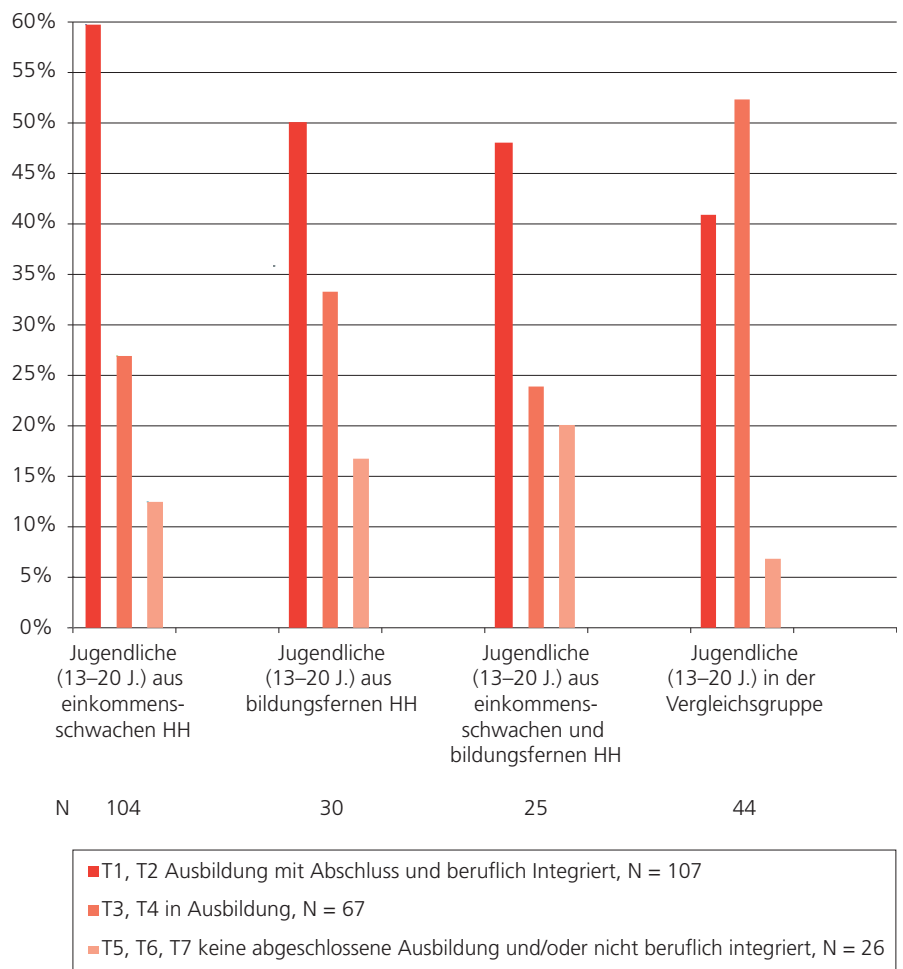
In der Grafik **G2** sind die 7 Verlaufstypen zu 3 Typen zusammengefasst: 1. Ausbildungsabschluss und berufliche Integration, 2. Verläufe mit noch nicht abgeschlossener i.d.R. tertiärer Ausbildung, 3. problematische Verläufe ohne berufliche Integration oder Ausbildungsabschluss im letzten Beobachtungsjahr.

Anteilsmässig am häufigsten ist ein Ausbildungs- und Erwerbsverlauf, der ohne grosse Unterbrüche in eine berufliche Integration mündet, bei Personen aus einkommensschwachen Familien. Den geringsten Anteil hat dieser Verlaufstyp bei der Kontrollgruppe, da Personen dieser Gruppe viel öfter im letzten Beobachtungsjahr noch in einer höheren, tertiären Ausbildung sind. Deutliche Unterschiede zeigen sich bei den Anteilen der eher problematischen Verläufe ohne Ausbildung oder berufliche Integration. Am häufigsten sind solche Verläufe bei Personen aus Familien, die bildungsfern und einkommensschwach sind, während dieser Anteil bei der Kontrollgruppe sehr gering ist. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass die Fallzahlen dieser Verlaufstypen mit 3 bis 13 Fällen je nach Untergruppe sehr gering sind. Es lassen sich deshalb keine statistisch gesicherten Aussagen machen. Bemerkenswert ist, dass Personen aus bildungsfernen Familien mit einem Anteil von 47 Prozent seltener den Übergang in den Beruf schaffen als Personen aus einkommensschwachen Familien, bei denen der Anteil der Integrierten bei 58 Prozent liegt. Ausgehend von diesem Befund kann die These formuliert werden, dass Personen aus bildungsfernen Haushalten ein höheres Risiko für kritische Verläufe beim Übergang von der Schule in den Beruf haben.

Es fällt zudem auf, dass Personen, die nach der Ausbildung den Über-

Verlaufstypen der beruflichen Integration nach sozialer Herkunft

G2



N = 203, 29 Fälle konnten nicht typisiert werden.

Datenquelle: Schweizerisches Haushaltspanel, Erhebungsjahre 1999–2007

gang in den Beruf nicht schaffen, häufig über keinen nachobligatorischen Abschluss oder einen diskontinuierlichen Ausbildungsverlauf verfügen.

Kritische Würdigung und Ausblick

Für die Bearbeitung der Paneldaten wurde ein exploratives Vorgehen gewählt, welches sowohl Elemente der quantitativen als auch der qualitativen Sozialforschung berücksichtigt. Speziell an der Methodik dieser Studie ist, dass Daten einer standardisierten Befragung auf der Ebene des

Einzelfalls mittels Verlaufsindikatoren aufgearbeitet und die Fälle anschliessend codiert wurden. Damit wurde versucht, das Potenzial der SHP-Daten für die Fragestellung optimal auszunutzen.

Ein Teil der Fragen konnte anhand der vorliegenden Daten nicht oder zu wenig schlüssig untersucht werden. Dies trifft insbesondere für die Bedeutung von Integrationsmassnahmen zu. Zudem war es nicht möglich, die Verlaufstypen anhand der Gesamtheit der Informationen zu allen Teilprofilen zu erstellen und zu beschreiben. Hier wären zusätzliche Forschungen nötig, die sich auf neues

Datenmaterial abstützen könnten. Der Fokus wäre auf Personen mit kritischen Verläufen zu legen bzw. auf Personen mit einem hohen Risiko zu problematischen Verläufen. Dabei müssten auch Informationen zum Einbezug von Institutionen und Massnahmen, zu kritischen Lebensereignissen und zu den erfahrenen Unterstützungen verfügbar sein. Zudem müsste die Art der Ausbildung detaillierter erfasst werden und insbesondere die möglichen Probleme im Laufe der Ausbildung.

Es zeigt sich zudem, dass bei einer engeren Bestimmung von Einkommensschwäche anhand der Armutsgrenze gemäss SKOS-Richtlinien und einer Beschränkung der Bildungsferne auf Eltern ohne nachobligatorische Ausbildung, die Anteile der kritischen Verläufe deutlich höher sind. Somit lässt sich vermuten, dass das Risiko einer gescheiterten beruflichen Integration v.a. bei den untersten Einkom-

mens- und Bildungsgruppen deutlich überdurchschnittlich ist. Künftige Forschungen müssten sich auf diese Herkunftsgruppen konzentrieren.

Literatur

Bundesamt für Statistik (2010): Die schweizerische Sozialhilfestatistik 2008. Nationale Resultate. Neuenburg.

Butterwegge, Ch. et al. (2003): Armut und Kindheit. Ein regionaler, nationaler und internationaler Vergleich, Opladen: Leske + Budrich.

Drilling, Matthias (2004): Young Urban Poor. Abstiegsprozesse in den Zentren der Sozialstaaten, Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Fluder, Robert; Stohler Renate; von Gunten Luzius (2010): Berufliche Integration von Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus bildungsfernen und einkommensschwachen Familien: Rekonstruktion von Ausbildungs- und Erwerbsverläufen. Schlussbericht. Bern. BFH, Soziale Arbeit. www.soziale-arbeit.bfh.ch/de/forschung/publikationen/soziale_sicherheit_und_integration.html

Holz, G. (2005): Frühe Armutserfahrungen und ihre Folgen – Kinderarmut im Vorschulalter. In:

Zander, M. (Hrsg.): Kinderarmut, Wiesbaden: Verlag Sozialwissenschaften, (S. 161–180).

Pellegrini, Sonia (2010): Jeunes adultes à l'aide sociale. Groupes types et constellations de facteurs de risque, Berne: Haute école spécialisée bernoise Travail Social.

Schaffner, Dorothee (2007): Junge Erwachsene zwischen Sozialhilfe und Arbeitsmarkt. Biografische Bewältigung von diskontinuierlichen Bildungs- und Erwerbsverläufen, Bern: h.e.p. Verlag.

Robert Fluder, Prof. Dr. phil., Leiter
Forschung und Entwicklung, Berner Fachhochschule Soziale Arbeit.
E-Mail: robert.fluder@bfh.ch

Renate Stohler, lic. phil. I., arbeitete von 2007–2009 als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Berner Fachhochschule, ist jetzt im Departement Soziale Arbeit der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften tätig.
E-Mail: renate.stohler@zhaw.ch